

## **Was jeder Evangelische wissen muss – Basics des Christentums – eine Gesprächs- veranstaltung**

**Stichwörter:** evangelisch, Sola Fide, Sola Gratia, Solus Christus, Soli Deo Gloria, Sola Scriptura.

**Key words:** protestant, Sola Fide, Sola Gratia, Solus Christus, Soli Deo Gloria, Sola Scriptura

### **Streszczenie:**

Was jeder Evangelische wissen muss - Basics des Christentums - Evangelisch bzw. Evangelium bedeutet, auf die befreiende Botschaft des Evangeliums Jesu Christi zu hören und die Botschaft zu vernehmen.

Sola Fide – „allein durch den Glauben wird der Mensch gerechtfertigt“: Der Mensch lässt sich auf Gott ein, er glaubt, d.h. er vertraut in und auf Gott, und erfährt Befreiung. Er gibt ihm die Ehre, er erkennt „Gott als Gott, als Schöpfer und sich selbst als Geschöpf“ an, und dem Menschen kommt somit Würde zu.

Der Mensch kann sich nicht selbst vor Gott rechtfertigen – Sola Gratia: „allein durch die Gnade Gottes wird der Mensch errettet, nicht durch eigenes Tun“. Gott beschenkt den glaubenden Menschen, und es braucht weder gute Werke noch Heilige oder geweihte Priester, die zwischen Gott und Mensch vermitteln.

Gott rechtfertigt den glaubenden, vertrauenden Menschen, und das allein aus Gnade: er geht mit dem Menschen eine Beziehung ein, trotz dessen Fehler und falscher Verhaltensweisen. Solus Christus – „allein Christus“ – Weil Gott schon zum Menschen gekommen ist, muss dieser sich nicht mehr mit religiösen Praktiken und Werken und Handlungen abmühen, um zu Gott zu kommen. Soli Deo Gloria – „allein Gott gebührt die Ehre“: „Die Art und

---

<sup>1</sup> Prof. dr Wilhelm Schwendemann jest dziekanem Wydziału Teologicznych Nauk o Kształceniu i Diakonii w Wyższej Szkole Ewangelickiej we Freiburgu Bryzgowijskim.

Weise, wie Abraham seinen Glauben, sein Vertrauen auf Gott, gelebt hat“, soll Vorbild sein. Mit diesen Geschichten „lässt sich zeigen, dass es auch gelingendes Leben im beschädigten Leben geben kann.“

Sola Scriptura – „allein die (Heilige) Schrift ist die Grundlage des christlichen Glaubens“, darauf hat Martin Luther bestanden. Im Lesen der biblischen Texte bekommen wir eine Ahnung, wie es sein könnte, wenn Gott hilft, wenn Gott etwas Überraschendes tut, wenn sich eine Situation für uns ändert und wir das als Eingreifen, Verändern durch Gott in einem religiösen Sinn verstehen.

Die Haltung, die sich Liebe und Gnade gefallen lassen kann, ist die Haltung des offenen und vertrauenden Menschen, des Menschen, der zu Gott DU sagen kann und sich von Gott Liebe und Zuwendung gefallen lassen kann, ohne gefallen zu müssen. Das nennt die Bibel ‚Glauben‘, also eine erwartende, hoffende Haltung, kein Tun, sondern ein sich Gefallenlassen oder auch Fallenlassen.“

### **Abstract:**

Being protestant means to listen to and receive the gospel, the good news of Jesus Christ.

Sola Fide – it is by faith only that humans can be justified. People get involved with God that is they put their faith in him and experience redemption and deliverance. People give glory to God, and acknowledge him as God and creator and themselves as creatures. By this he, who praises him, receives dignity.

People are unable to justify themselves in God's view – Sola Gratia: it is by grace only that human beings receive salvation, not by their own deeds. God is the one who presents faithful humans with a relationship to himself. Neither good deeds nor saints nor sanctified priests can mediate between God and human mankind.

Again: It is by grace only that God enters into a relationship with humans, notwithstanding the fact that the latter do mistakes and behave incorrectly. Solus Christus – only Christ. Due to the fact that Christ came to us as human mankind, people don't need to bother with religious methods and principles in order to please God and come to him. Soli Deo Gloria – it is God alone who is worthy to receive all honour. The way Abraham put his faith and trust into action shall be an example for people nowadays. This and comparable stories “clearly demonstrate that there is successful and well-accomplished life within broken lives.

Sola Scriptura – it is the Holy Scripture only that is the basis of Christian faith – that is what Martin Luther insisted on. By reading biblical texts people get a glimpse of what it is like if God bails someone out or if God does unexpected or miraculous things. The Scripture gives evidence of God's influence on this world if people seek to understand it in a religious sense.

An attitude that is willing and able to receive love and grace, this is the attitude of an open and trustworthy person. Such a person can address God as father, mother or friend and is prepared to receive God's love and care without being forced to please him. This is what the Scripture calls "faith": an attitude of expectation and hope rather than pure effort. It means letting God do good to you and in the pretty much the same way dropping yourself into him.

(English Translation by Johannes Roloff)

»Der Glaube war viele Jahre für mich unattraktiv. Ich war überzeugt: Wer glaubt, der müsse den Verstand an der Kirchentür abgeben. In unserer Welt läuft so viel schief! Glaube erscheint mir als Flucht vor der Realität, als Gefühlsduselei. Die Sache änderte sich, als ich über eine Freiwilligenagentur Kontakt mit einer Kirchengemeinde bekam, die eine Tafel für Bedürftige ausrichtete. Dort traf ich Christen, die keine rosarote Brille aufhatten, sondern engagiert zupackten. Ich war ziemlich baff. Es könnte doch was dran sein am Glauben.«

Alina P. 24 Jahre (<http://www.kurse-zum-glauben.de/fragen-und-antworten>)

## **1. Einleitung**

Was jeder Evangelische vom Christentum wissen muss – dieser Titel mutet zumindest etwas seltsam an, weil hier ein schillernder Konfessionsbegriff „Evangelische“ mit dem Basiswissen der Religionsgemeinschaft Christentum in ein Verhältnis gesetzt wird, was den Verdacht aufkeimen lässt, ich saddle hier in Überlingen einen weißen Schimmel.

Das zweite Problem ist die Grundbedeutung des Begriffs „evangelisch“, „Evangelium“ usw., was zunächst nur bedeutet, auf die frohe und befreiende Botschaft des Evangeliums Jesu Christi zu hören und die

Botschaft zu vernehmen. Im biblischen Sinn bezeichnet *Evangelium* zunächst keinen streng festgelegten Inhalt, sondern stellt einen nachösterlichen Begriff der urchristlichen Gemeinde dar, der sich aus der Verkündigung des Auferstandenen durch die Gemeinde ergab. Jesus selbst hat diesen Begriff nicht verwendet, sondern er wurde von der ersten christlichen Gemeinde für die Verkündigung Jesu gebraucht.<sup>2</sup> Der erste theologische Lehrer des Christentums, Paulus aus Tarsus, in der heutigen Türkei, prägte diesen Begriff 48x in seinen Briefen und rekurriert „auf das eine *Evangelium*, definiert aber nicht exakt dessen Inhalt. Die Glaubensformel 1Kor 15,3-5<sup>3</sup> wird von Paulus ausdrücklich *Evangelium* genannt (1Kor 15,1); die Glaubensformel 1Thess 1,9<sup>4</sup> wird indirekt mit dem *Evangelium* (1Thess 1,5)<sup>5</sup> in Verbindung gebracht. Beide Formeln aber wollen den Gehalt von *Evangelium* nicht festschreiben.“ (Dormeyer 2008) Begrifflich lässt sich Evangelium also wie folgt definieren: „*Evangelium*, absolut oder als Kompositionsmetapher, bezeichnet in den paulinischen Briefen die „frohe Botschaft“ vom Heilshandeln Gottes an Jesus mit dem Zentrum von Kreuz und

<sup>2</sup> Vgl. dazu den ausführlichen Artikel „Evangelium“ (Dormeyer 2008).

<sup>3</sup> „Ich tue euch, liebe Brüder und Schwestern, das Evangelium kund, das ich euch verkündigt habe, das ihr auch angenommen habt, in dem ihr auch fest steht (vgl. Gal 1,11), durch das ihr auch gerettet werdet, wenn ihr es genauso festhaltet, wie ich es euch verkündigt habe - wenn nicht, wärt ihr umsonst zum Glauben gekommen. Denn ich habe euch vor allen Dingen weitergegeben, was auch ich empfangen habe: dass Christus gestorben ist für unsere Sünden gemäß den Schriften, (vgl. 1 Kor 11,23) dass er begraben wurde, dass er am dritten Tage auferweckt worden ist gemäß den Schriften (vgl. 1 Kor 15,14.17) und dass er Kefas erschien und dann den Zwölfen. (vgl. Lk 24,34.36)“ (1 Kor 15, 1-5).

<sup>4</sup> „Überall nämlich wird berichtet, was für eine Aufnahme wir bei euch gefunden haben und wie ihr euch, von den nichtigen Göttern weg, Gott zugewandt habt, um dem lebendigen und wahren Gott zu dienen und um zu warten auf seinen Sohn aus dem Himmel, den er von den Toten auferweckt hat, Jesus, der uns rettet vor dem kommenden Zorn (vgl. Röm 10,9; Röm 5,9)“ (1 Thess 1, 9-10).

<sup>5</sup> „denn unsere Verkündigung des Evangeliums bei euch geschah nicht allein im Wort, sondern auch in der Kraft, im heiligen Geist und mit großer Wirkung“ (1 Thess 1, 5).

Auferweckung. Daher steht *Evangelium*, wenn es explizit mit Jesus Christus, dem Sohne Gottes verbunden ist, immer im *Genitivus obektivus*, das heißt, es ist ein Evangelium von Jesus Christus, und zwar von seinem Handeln, seinem Kreuzestod und seiner Auferweckung. Ganz deutlich wird diese Objektbeziehung, wenn Gott zum Genitiv als Subjekt und Sender hinzutritt: das „Evangelium Gottes“ (Röm 1,1 u. ö.).“ (Dormeyer 2008, aaO.)

„Evangelisch“ ist also in erster Linie gar keine Konfessionsbezeichnung, sondern zielt direkt auf die Basis der Glaubensgemeinschaft, in der das Evangelium frei gepredigt wird und mit den Sakramenten Taufe und Abendmahl gemäß dem Evangelium umgegangen wird. Das bedeutet, dass jede Tauffeier, ob von Kindern, Konfirmanden, Erwachsenen oder jede Form der Abendmahlsgemeinschaft etwas vom Geist des Evangeliums und seiner Befreiung spüren lassen muss.

Die mittelalterliche Lehre vom evangelischen und apostolischen Leben (Vischer 1986, 1198f) meinte zuerst einmal kirchenkritisch, so zu leben, wie man sich das urchristliche einfache Leben vorstellte, jedenfalls nicht mit Prunk und Reichtum wie in der mittelalterlichen Kirche; Martin Luther prägte den Begriff und meint damit der „biblischen Botschaft des Evangeliums gemäß“, denn er wollte keineswegs, dass zwischen der Kirchenkritik und seiner Person ein Personenkult entstand. Das Selbstverständnis der Evangelischen zielt darauf, dass die Inhalte der Glaubenslehre an das Evangelium angelehnt sein sollen. Nach dem Westfälischen Frieden 1648 entstand dann mit *Evangelisch* die Konfessionsbezeichnung, zu der dann die verschiedenen protestantischen Denominationen zählen. Das wären dann die drei Typen von evangelischen Landeskirchen: Lutherische, Reformierte und Unierte Landeskirchen; dann die sogenannten evangelischen Freikirchen wie Baptisten, Methodisten und auch Mennoniten und andere. Auf der anderen Seite wären dann z.B. Römische Katholiken, Altkatholiken und andere katholische Kirchen und die dritte christliche Konfession umfasst dann die orthodoxen Kirchen.

*Protestantisch* bezieht sich wiederum auf die Speyerer Protestation von 1529, als die evangelischen Fürsten unter Protest die Sitzung des Reichstages verließen. Gemeinsam sind den Evangelischen bzw. Protestanten, was heute synonym verwendet wird, die fünf sogenannten *Soli* der Reformation:

- *Sola Fide* – allein durch den Glauben wird der Mensch gerechtfertigt, nicht durch gute Werke: „So halten wir nun dafür, dass der Mensch gerecht wird ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben“ (Röm 3,28).
- *Sola Gratia*– allein durch die Gnade Gottes wird der Mensch errettet, nicht durch eigenes Tun
- *Solus Christus* – allein Christus, nicht die Kirche, hat Autorität über Gläubige.
- *Sola Scriptura*– allein die (Heilige) Schrift ist die Grundlage des christlichen Glaubens, nicht die Tradition der Kirche
- *Soli Deo gloria* – allein Gott gebührt die Ehre

Die Basisdefinition von Kirche als Versammlung der Glaubenden stammt übrigens von Philipp Melanchthon, dem Mitstreiter Martin Luthers, und steht in der bekannten Bekenntnisschrift „Augsburger Bekenntnis“, das auch in der Badischen Landeskirche verbindlich ist. Dort heißt es im Artikel VII:

„Es wird auch gelehrt, daß allezeit eine heilige, christliche Kirche sein und bleiben muß, die die Versammlung aller Gläubigen ist, bei denen das Evangelium rein gepredigt und die heiligen Sakramente laut dem Evangelium gereicht werden. Denn das genügt zur wahren Einheit der christlichen Kirche, daß das Evangelium einträchtig im reinen Verständnis gepredigt und die Sakramente dem göttlichen Wort gemäß gereicht werden. Und es ist nicht zur wahren Einheit der christlichen Kirche nötig, daß überall die gleichen, von den Menschen eingesetzten Zeremonien eingehalten werden, wie Paulus sagt: „Ein Leib und ein Geist, wie ihr berufen seid zu einer Hoffnung eurer Berufung; ein Herr, ein Glaube, eine Taufe“ (Eph 4,4.5)“ (Evangelische Kirche in Deutschland. 2016a):

## **2. *Sola Fide***

Das bedeutet, dass das Evangelische der Evangelischen eine geistliche Zuordnung zum Evangelium umfasst und dass Evangelische solche Menschen sind, die sich von der befreienden Botschaft der Bibel ansprechen und berühren lassen. Die sogenannten Konfessionsgrenzen zwischen den verschiedenen protestantischen Denominationen wie Landeskirchen (Reformierte, Unierte, Lutheraner) und Freikirchen (wie Baptisten, Methodisten, Mennoniten u.a.), dem römischen Katholizismus und den verschiedenen orthodoxen Kirchen sind zunächst einmal nur historische Grenzen und weisen auf eine bestimmte Geschichte hin; die Grenzen werden jedoch vom Evangelium selbst aufgehoben, d.h. sie relativieren sich nach dem geschichtlichen Verständnis radikal, wenn man auf die Botschaft kommt. Dann mögen zwar Riten, Umgangsweisen, Ausdrucksformen der verschiedenen christlichen Kirchen sehr unterschiedlich sein, aber wenn sie sich auf Christus beziehen, vereinen sie sich wieder und es kommt die große Gemeinsamkeit zu Tage. Die Botschaft des Evangeliums befreit deswegen aus allen Bindungen an die Welt und den auf sich bezogenen Menschen, weil hier Gottes Handeln so zum Einsatz kommt, dass der Mensch nicht auf seine Sünde, d.h. Unterschied und Trennung zu und von Gott, festgelegt wird, und damit auch nicht auf seine Geschichte und Vergangenheit oder ein charakterliches Merkmal oder eine Untugend oder eine Handlung, sondern davon gelöst wird, dass er selbst Abstand gewinnt und in dieser Lösung sein angeschlagenes Selbstbewusstsein wieder aufrichten kann und so sein Selbstverständnis wieder gewinnt. Der Bezug auf das Evangelium meint also, dass Menschen lernen, sich auf die dialogische Beziehung zu einem menschenfreundlichen Gott einzulassen und dass dem Menschen so Befreiung widerfährt, die allemal radikal und umfänglich ist und so neue Perspektiven schafft. Das Evangelium als Botschaft ist zudem eine politische Kampfansage an Menschen knechtende Mächte, in der Antike war der Begriff einer mächtigen und aggressiven Macht das

Imperium Romanum. Ursprünglich war der Begriff Evangelium besetzt als kaiserliches Dekret, in dem Menschen zum Schein Wohltaten verkündigt, in Wahrheit aber zum Beispiel weitere Steuern usw. auferlegt wurden. Zudem erhob die zentrale Institution des Imperium Romanum, der Kaiser nämlich, Anspruch auf göttliche Vollmacht und göttliche Ehrbezeugung. Der Kaiser galt im politischen römischen Kaiserkult als Gottheit. Diesem Verständnis zu wehren und entgegenzutreten ist die eminent ideologiekritische Funktion des biblischen Evangeliums und der biblischen Texte, die dem menschlichen Anspruch auf göttliche Vervollkommnung massiv widerstehen und widersprechen und den Menschen an seine unvollkommene Geschöpflichkeit und Endlichkeit erinnern. Das Evangelium Jesu Christi setzt diesem menschlichen Machtanspruch und auch Machtmissbrauch eine scharfe Grenze. Gott allein die Ehre zu geben, wäre Aufgabe des Menschen, um sich so seine Mitmenschlichkeit zu wahren. Glauben im Sinn von Vertrauen auf und in Gott bedeutet naturgemäß, Gott die Ehre zu geben, d.h. Gott als Gott, als Schöpfer und sich selbst als Geschöpf anzuerkennen. Anerkennung ist jedoch in Bezug auf die Beziehung zu Gott immer reziprok, d.h. gegenseitig sich anzuerkennen und so Würde zukommen zu lassen. Die Würde des Menschen ist also auf den das Geschöpf anerkennenden Gott bezogen und kann von Menschen nicht genommen werden, obgleich sie selbst durch den Menschen massiv infrage gestellt und angetastet werden kann. Die alte Formel, der Mensch lebe nicht allein vom Brot, sondern von jedem Wort, das aus dem Munde Gottes kommt (Dtn 8, 3), wird von Jesus in der Versuchungsgeschichte aufgenommen und auch noch weitergeführt, wie der nächste Abschnitt der Geschichte zeigt:

„Da führte ihn der Teufel mit sich in die Heilige Stadt und stellte ihn auf die Zinne des Tempels und sprach zu ihm: Bist du Gottes Sohn, so wirf dich hinab; denn es steht geschrieben (Psalm 91,11-12): »Er wird seinen Engeln deinetwegen Befehl geben; und sie werden dich auf den Händen tragen, damit du deinen Fuß nicht an einen Stein stößt.« Da

sprach Jesus zu ihm: Wiederum steht auch geschrieben (5 Mose 6,16):  
»Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen« (Matt 4,5-7).

Die Würde des Menschen lässt sich also durch Versuchung des Reichtums, der Macht, der Geldgier, des auf sich selbst Bezogenenseins korrumpieren und so aushöhlen. Wenn das passiert, wird Gott in der Logik dieser biblischen Geschichte sofort die Anerkennung verweigert und der Mensch setzt sich an die Stelle Gottes. Dass das eine hochpolitische Angelegenheit wird, sehen wir am Beispiel der verleumderischen Kampagnen der AfD, die sich als Retter des christlichen Abendlandes, zu dem bekanntermaßen rein historisch der Islam und das Judentum dazu gehören, aufspielt und den Menschen eine Politik weiszumachen sucht, die den Menschen erhöht in seiner Selbstgefälligkeit und Arroganz und so Gott verliert. Die Folgen dieser Politik liegen auf der Hand, statt Mitmenschlichkeit gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit, statt Nächstenliebe Egoismus der scheinbar zu kurz Gekommenen, statt Solidarität Spiel mit Emotionen wie Neid und Hass. Die neuheidnische AfD, hochtrabend Alternative für Deutschland, setzt das Christsein „ins Museum für ausgemusterte Ideen“ und entsorgt die Wahrheit des Christentums (Nürnberger 2007, 21). In einem biblischen Sinn meint christlicher Glaube ein „Sich-Festmachen“ in Gott, d.h. allein in Gott und seinem Wort findet der Glaubende zuverlässigen Halt und einen Grund – Glauben meint eine verbindliche Bindung an Gott und die Selbstverpflichtung, nach dieser Bindung auch zu leben. Das Gegenteil von Glauben wäre die Haltlosigkeit oder das sich Festmachen an zweifelhaften Ideologien (vgl. Brandtscheidt 2013).

Allein durch den Glauben nimmt den menschlichen Drang zum Handeln und zur Aktivität zurück und das entspricht keineswegs dem Selbstverständnis eines aktiven, handelnden Subjekts der Postmoderne.

Allein durch den Glauben beinhaltet eine Kränkung des Menschen, weil er sich auf ein scheinbares Risikogeschäft einlassen muss: Vertrauen gegen Vertrauen. Der Glaube ist die Katze im Sack, die man kauft.

Diese Haltung widerspricht allem, was der moderne bzw. postmoderne Mensch in der Regel zu schätzen weiß.

Das, was der Glaube bewirkt, kann der Mensch von sich aus weder erreichen, noch herstellen, noch beeinflussen.

Glauben als Vertrauen schließt die Annahme einer grundlegenden vorausgesetzten kommunikativen Wahrheit mit ein und selbstverständlich deren Existenz. Glaube ist also nicht einfach ein Fürwahrhalten oder eine Meinung oder ein blindes Vertrauen, sondern eine klare Positionierung, die nie neutral sein kann noch sein will. Diese Positionierung führt in Folge zu einer Freiheit von menschlichen Bindungen, die in der Regel gottlos sind. In der Barmer Theologischen Erklärung von 1934 bringt das Karl Barth im Widerstand gegen den Nationalsozialismus auf den Punkt, indem er in der zweiten These von Barmen wie folgt formuliert:

„Durch Gott seid ihr in Christus Jesus, der uns von Gott gemacht ist zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung.“  
(1 Kor 1,30)

**Wie Jesus Christus Gottes Zuspruch der Vergebung aller unserer Sünden ist, so und mit gleichem Ernst ist er auch Gottes kräftiger Anspruch auf unser ganzes Leben; durch ihn widerfährt uns frohe Befreiung aus den gottlosen Bindungen dieser Welt zu freiem, dankbarem Dienst an seinen Geschöpfen.**

Wir verwerfen die falsche Lehre, als gebe es Bereiche unseres Lebens, in denen wir nicht Jesus Christus, sondern anderen Herren zu eigen wären, Bereiche, in denen wir nicht der Rechtfertigung und Heiligung durch ihn bedürften“ (Evangelische Kirche in Deutschland. 2016d).

Glauben ist deswegen wesentlich ideologie- und religionskritisch, weil die Bezugsgröße außerhalb menschlichen Handelns und Zugreifens und nicht innerhalb menschlicher Abhängigkeiten liegt. Die alte Regula Petri gewinnt auf diese Weise eine überraschende Bedeutung, weil sie notwendigerweise den Bezug auf den lebendigen Gott nehmen muss und nicht auf eine menschliche Ordnung. Letztlich gilt aber das Paradoxon, dass nur im Vertrauen auf das aktive Handeln des lebendigen Gottes dieser lebendige Gott von einem Götzen und damit von Religion

bzw. Ideologie unterschieden werden kann. Die vertrauende, hoffende Beziehung zu Gott verändert das Selbstverständnis des Menschen, der um seines Selbst gewiss sein zu können, der Beziehung zu Gott bedarf. Die Beziehung zu Gott macht im besten Sinn demütig, weil die Haltung der Demut eine ständige und dialogische Kommunikation zu Gott beinhaltet. Demut ist, wenn sie nicht zum Schein und vorgeblich daherkommt, immer auf eine transzendente Instanz bezogen und viel mehr als Dienstbereitschaft, die möglicherweise interessegeleitet ist. Demut in einem religiösen Sinn beinhaltet einen Verzicht auf Partikularinteressen (vgl. Depner o. J.).

### 3. *Sola Gratia*

Die Auffassung von „allein die Gnade Gottes ist entscheidend“ dürfte die radikalste Neuerung sein. Der einzelne Glaubende wird von Gott unverdientermaßen beschenkt und er muss weder gute Werke tun noch die Heiligen um Fürbitte bitten noch bedarf er der sakramentalen Vermittlung des Heils durch geweihte Priester, sondern er muss sich vertrauend auf Gott einlassen, wobei ihn der Heilige Geist unterstützt. Aus diesem subjektiven Referenzrahmen ergibt sich die Kritik der mittelalterlichen Kirche als Institution: „Das ursprüngliche theologisch-seelsorgerische Anliegen Luthers, die Lösung der Frage, wie der grundsätzlich sündhafte Mensch vor Gott gerechtfertigt werden könne, führte dazu, dass der monopolistischen Heilsvermittlung und der weltlichen Herrschaft der römischen Kirche der Boden entzogen wurde. Die Hierarchie von Ordensklerus, Weltklerus und Laien machte dem „Priestertum aller Gläubigen“<sup>6</sup> Platz (auch das Verkündigungsamt ist ein Amt wie jedes

---

<sup>6</sup> „Das `Priestertum aller Gläubigen` (auch `allgemeines Priestertum`) basiert auf dem Gedanken, dass die Beziehung zwischen Gott und Mensch keiner Vermittlung durch Amtspriester bedarf. Das kirchliche Amtspriestertum entwickelte sich seit der Zeit der Alten Kirche und erfuhr bis ins Spätmittelalter eine kontinuierliche Aufwertung: Im Akt der sakramentalen Priesterweihe erhält der Amtspriester die Kompetenz, die Absolution zu erteilen und die Transsubstantiation in der Eucharistie zu vollziehen.

andere; daher Abschaffung von Priesterweihe, Zölibat und Klöstern; Abendmahl unter den beiden Gestalten von Brot und Wein auch für die Laien.“ (Stollberg-Rilinger 2003b). Alle Lebensbereiche werden zunächst in dieser Perspektive entsakralisiert und gleichzeitig in die ethische Verantwortung des Glaubenden gelegt.

#### 4. *Solus Christus*

Um zu verstehen, was die Reformatoren mit „allein Christus“ gemeint haben, ist es sinnvoll, sich mit dem theologischen Kernstück der Reformation zu beschäftigen: Die sogenannte Rechtfertigungslehre geht davon aus, dass nicht derjenige, der recht hat, auch gerechtfertigt bzw. automatisch von Gott ins Recht gesetzt wird. Menschen können sich vor Gott gar nicht rechtfertigen, weil sie endliche, sündhafte Geschöpfe sind. Da sie vor Gott aus sich heraus gar nicht bestehen können, ist es sinnlos, es zu versuchen und sich rechthaberisch vor Gott aufzubauen. Gott setzt aber den glaubenden, vertrauenden Menschen ins Recht und

---

Diese heilsvermittelnde Funktion des Weihepriestertums wurde im Mittelalter mit der Trennung von Klerikern und Laien manifestiert. Der Gedanke vom `Priestertum aller Gläubigen` diente in der Reformation zur Bestreitung der Sonderstellung der Geistlichkeit: Die Heilsvermittlung durch einen geweihten Stand wurde für obsolet erklärt, und dem Mönchtum wurde seine heilsgeschichtliche Begründung entzogen. Vor allem Luther machte die Vorstellung vom `Priestertum aller Gläubigen` öffentlich und populär. In der Flugschrift „An den christlichen Adel deutscher Nation“ (Hauptschriften Luthers von 1520) stellte er die Gleichheit aller Gläubigen vor Gott und die dadurch bedingte gleiche und uneingeschränkte Vollmacht zum Dienst an Wort und Sakrament heraus. Theologisch entfaltet vor dem Hintergrund des Rechtfertigungsgeschehens, begründen die Taufe und der Glaube das wahre Priestertum. Dessen Ausübung jedoch bleibt an die Ordination und die Berufung durch die Gemeinde gebunden.

Der Gedanke vom `Priestertum aller Gläubigen` entwickelte enorme gesellschaftliche Sprengkraft (Antiklerikalismus): Die Abschaffung der Trennung von Klerikern und Laien erschütterte die hergebrachte kirchliche Hierarchie von Grund auf und begründete eine Neudefinition des laikalen Selbstverständnisses. Zudem wurde die theologische Forderung nach einem `Priestertum aller Gläubigen` schnell durch soziale und politische Entsprechungen ergänzt: Die Kommunalisierung der Kirche korrespondierte mit dem Kommunalismus der politischen Gemeinde (Gemeindereformation) und trug wesentlich zur Durchsetzung der Reformation bei“ (Stollberg-Rilinger 2003a).

das allein aus Gnade, d.h. er rechtfertigt ihn. Man könnte auch sagen:

„»Rechtfertigt aus Gnade« heißt: geliebt trotz allem, was an mir nicht liebenswert ist, angenommen, obwohl ich unannehmbar bin. Die Begriffe »geliebt«, »angenommen« machen deutlich: Es geht nicht um ein Gütesiegel, das Gott dem Menschen mit der Rechtfertigung verleiht. Es geht um eine von Gott her gestiftete und treu aufrechterhaltene Beziehung. Gott will mit jedem Menschen Gemeinschaft haben, ganz gleich, wie dieser sich Gott, anderen Menschen und sich selbst gegenüber verhalten hat. Und die Worte »trotz« und »obwohl« zeigen an: Mit der Rechtfertigung bestätigt Gott nicht etwas, was der Fall ist, er anerkennt den Menschen nicht deshalb, weil er Anerkennung verdient hat. Gottes Liebe und Annahme ist keine Reaktion auf das Liebenswerte und Annehmbare am Menschen. Sie geht viel tiefer. Sie meint den Menschen als Ganzen, auch in seiner Gebrochenheit und Selbstbezogenheit“ (Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland 2014, S. 45).

In diesem Sinn stellt also die Lehre von der Rechtfertigung so etwas wie eine Beschreibung eines getragenen, getrösteten Lebens dar und ist so ein Grundpfeiler christlichen Selbstverständnisses (vgl. Calvin 2008, 396f). Weil Gott schon zum Menschen gekommen ist, muss dieser sich nicht mehr mit religiösen Praktiken und Werken und Handlungen abmühen, um zu Gott zu kommen (Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland 2014). Zum Menschen ist Gott durch den Menschen Jesus Christus gekommen und wer an Jesus Christus glaubt, ist ein Christ, was durch die Taufe besiegelt ist. Wer getauft ist und glaubt, gehört zu Christus und damit zu Gott. Die ersten Christen haben jedoch nicht nur den Menschen Jesus kennengelernt, sondern sie machten auch nach dessen Kreuzestod die heilsame Erfahrung, dem Auferstandenen begegnet zu sein. Jesus war tot und ist von Gott auferweckt worden, war die erste Glaubensformel der Urchristen: Jesus ist der auferstandene Christus! Die nachösterliche Interpretation des Kreuzestodes Jesu erschien von nun an in einem anderen Licht: Das Kreuz Jesu

„war offenbar gar nicht der Ort der Gottferne, wie es ursprünglich den

Anschein hatte, sondern der Ort, an dem sich die Nähe Gottes zu den Menschen in spezieller Weise zeigt. Wenn Gott in diesem Menschen besonders nahe ist, dann auch in seinem Leiden und Sterben und in seinem Tod. Leiden, Sterben, Tod müssen nun als Orte verstanden werden, in denen Gott immer noch nahe ist. Damit wurde klar: In Jesus Christus hat Gott sich so auf die Menschen eingelassen, dass er alles, was die Menschen von ihm trennte, hinweggenommen hat“ (Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland 2014, S. 50).

Der Heidelberger Katechismus fasst diese Erfahrung ganz einfach zusammen und beschreibt so auf elementare Weise die Zugehörigkeit zu Christus:

„Was ist dein einziger Trost im Leben und im Sterben? Daß ich mit Leib und Seele im Leben und im Sterben nicht mir, sondern meinem getreuen Heiland Jesus Christus gehöre. [Röm 14, 8, 1 Kor 6, 19, 1 Kor 3, 23] Er hat mit seinem teuren Blut für alle meine Sünden vollkommen bezahlt und mich aus aller Gewalt des Teufels erlöst; und er bewahrt mich so, daß ohne den Willen meines Vaters im Himmel kein Haar von meinem Haupt kann fallen, ja, daß mir alles zu meiner Seligkeit dienen muß. [1 Petr 1, 18.19, , 1 Joh 1, 7; 2, 2, 1 Joh 3, 8, Joh 6, 39, Mt 10, 29-31, Lk 21, 18, Röm 8, 28] Darum macht er mich auch durch seinen Heiligen Geist des ewigen Lebens gewiss und von Herzen willig und bereit, ihm forthin zu leben. [2. Kor 1, 21.22, Eph 1, 13.14, Röm 8, 15.16]“ (Evangelische Kirche in Deutschland. 2016c).

## 5. *Soli Deo Gloria*

Wer aber das Christentum entsorgt, entsorgt auch gleich dessen Wurzeln mit, das biblische Judentum und seine spezifische, durch die Tora, die 613 Regeln des Überlebens und Lebens, geprägte Kultur und Gottesbeziehung.

Es ist eben nicht zufällig, dass im AfD Parteiprogramm eine Grundlinie des Antisemitismus gegen das Judentum und eine offene Feindschaft gegen den Islam wahrnehmbar ist.

Aber auch hier wieder eine Erinnerung an die biblischen Geschichten. Jesus war kein Christ, sondern Jude und bezieht sich in seinem

Stammbaum nicht nur auf Joseph, seinen Vater, sondern wie das jeder ordentliche Jude in der Antike macht, zurück auf Abraham und sieht sich als Kind Abrahams.

Jesus bezog sich in seinem Alltagsleben auf die pharisäische Tora und die Propheten und legte den Willen Gottes alltagsorientiert aus.

Die frühen Christen übernahmen die Bibel Jesu, das sog. Erste oder Alte Testament in die christliche Bibel und haben am Wortlaut der Texte nicht einmal ein Jota, das ist der kleinste hebräische Buchstabe, geändert. Der Bezug auf den Stammvater des Glaubens, des Vertrauens auf Gott, ist wieder nicht ohne Zufall, Abraham, wie er im Buch Genesis erzählt wird.

Auf die Art und Weise, wie Abraham seinen Glauben, sein Vertrauen auf Gott, gelebt hat, beziehen sich heute alle drei monotheistischen Weltreligionen, Judentum, Christentum und Islam. Abrahams Art, mit der Welt umzugehen, zeigt ihn als systemkritischen Menschen, der seinen Zeitgenossen einen Spiegel vorhält, in den er aber auch immer wieder selbst schauen muss, wenn wir uns an die Geschichte der beiden Frauen Sara und Hagar erinnern, wo Abraham in Bezug auf die Magd Saras, Hagar, die Mutter Isaels, eine moralisch sehr schillernde Position einnimmt.

Und trotzdem lässt sich Gott auf diesen Menschen ein und verheißt ihm Land, Nachkommenschaft, Segen, was zu Beginn der Geschichte verwundert, denn Abraham und Sara haben schon lange ihre Lebensmitte überschritten.

Abraham lässt sich jedoch immer wieder von Gott ansprechen und hört die Zusagen der Gottheit, bis sie auch eintreten.

Und Abraham lässt sich nicht an einen Ort, an einen bestimmten Standpunkt binden und so sich abhängig machen, sondern bricht immer wieder auf der Suche nach der Wahrheit des unbekanntes Gottes auf.

Die Abrahamsgeschichte geht uns unbedingt an, wie überhaupt die Geschichten des Buches Genesis, weil sie menschliche Grundsituationen erzählen, in denen ich mich für Gott und die Wahrheit oder mein

eigenes Zurechtlegen der Wahrheit entscheiden muss (vgl. Nürnberger 2007, 48).

Mit den Geschichten der Erzväter und Erzmütter wie Abraham und Sara, Isaak und Rebekka, Jakob und Rahel und den anderen, die nach ihnen kamen, lässt sich durchaus erzählen,

„dass das menschliche Handeln nicht zwangsläufig immer in jene ununterbrochene Folge von Tragödien und Katastrophen münden muss, als die wir die menschliche Unheils-Geschichte kennen, sondern trotz der Fehler und Schwächen jedes Einzelnen in eine Heilsgeschichte verwandelt und zu einem guten Ende gebracht werden kann“ (Nürnberg 2007, S. 49)

Deswegen ist natürlich den Parolen der Neuen Rechten massiv zu misstrauen, weil sie im Grund gotteslästerlich sind und die Hoffnung bereits aufgegeben haben, sondern nur vermeintliche Missstände, die gar keine sind, beklagen und so den Bürgern und Bürgerinnen emotionalen Sand in die Augen streuen und ihre menschenverachtende Ideologie.

Mit Abraham lässt sich zeigen, dass es auch gelingendes Leben im beschädigten Leben geben kann. Ein Punkt, auf den gerade immer wieder die biblischen Schriftpropheten und auch Jesus zeigen können.

Die Ideologie der Neuen Rechten ist also deswegen gotteslästerlich, weil sie gerade mit ihrem scheinbaren Bezug auf das „christliche Abendland“ Gott die Ehre verweigert und ihm nicht mehr allein die Ehre gibt.

## **6. *Sola Scriptura***

Die biblischen Texte sind keine Gebrauchsanleitungen für ein besseres oder sorgenfreieres Leben. Sie geben allenfalls Auskunft, welche Optionen Menschen in verschiedenen Alltagssituationen haben. Dabei können sich Menschen verlieren, verirren, finden, erniedrigen und erhöhen, Gott finden, Gott verlieren, vertrauen, misstrauen, glücklich werden oder scheitern. Die Bibel enthält keine Garantieleistungen für ein besseres Leben, aber sie schenkt im Modus der Erzählung so etwas wie Gewissheit und sie erzählt in vielen Geschichten, was passiert, wenn Menschen auf Gott vertrauen. Das macht die Texte attraktiv, auch wenn

sie aus einer längst vergangenen Zeit stammen, und auch Orientierung gebend. Martin Luther hat deswegen darauf bestanden, dass allein die Heilige Schrift maßgeblich sei und keine kirchliche Tradition (WA 7, 98).<sup>7</sup> Wenn einem beim Lesen ein Aha-Gedanke aufblitzt, dann ist das ein Moment der Gnade, wie das in der alten Sprache heißt. Gnade bedeutet dann so viel wie unverhoffte, geschenkte Freiheit, aufatmen und durchatmen, wieder aufstehen und weitergehen können. Gnade bedeutet, Freiheit und Glück zu ermöglichen. Man erfährt so etwas wie eine Gunst. Gott schenkt sich freiwillig, ohne dass er verpflichtet wäre. Gott lässt die Liebe frei und spielt sie einem zu. Man kann diese Zuwendung Gottes nicht einfach festhalten, das wäre so, als würde man ernsthaft versuchen, Wasser oder feinen Sand in einer geschlossenen Hand halten zu können. Wasser und Sand finden ihren Weg und verrinnen. Aber im Lesen der biblischen Texte bekommen wir eine Ahnung, wie es sein könnte, wenn Gott hilft, wenn Gott etwas Überraschendes tut, wenn sich eine Situation für uns ändert und wir das als Eingreifen, Verändern durch Gott in einem religiösen Sinn verstehen. Das Gegenteil wäre, sich dieser Erfahrung zu verweigern, beziehungslos zu werden, dem Widerfahrnis der Liebe auszuweichen oder sich zu sperren. Das wäre dann so etwas, wie wenn die Haut spröde, rissig wird oder schmerzt. Die Bibel nennt diese Erfahrung Sünde und meint damit einen unheilvollen Abstand zu Gott, eine elementare Beziehungsstörung, die allen das Leben schwermachen kann. Gnade, Freiheit, Sünde, Tod und Teufel sind in einem religiösen Sinn Sprachbilder über Beziehungsqualitäten und Beziehungswirklichkeiten. Das Vertrauen auf Gott macht aber andersherum die Menschen fähig, sich am Gelingen von Beziehungen wieder zu beteiligen, spielt den Spielball zu und macht so wieder handlungsfähig. Ohne die Zuwendung durch Gott verkümmert der Mensch und reduziert sich auf seinen Egoismus, und verliert im

---

<sup>7</sup> Martin Luther: *Wahrheitsbekräftigung aller Artikel Martin Luthers, die von der jüngsten Bulle Leos X. verdammt worden sind*. Latein: *Assertio omnium articulorum M. Lutheri per bullam Leonis X. novissimam damnatorum*. 1521.

Beziehungsverlust zu Gott letztlich auch sein menschliches Antlitz und seine Menschlichkeit. Die Haltung, die sich Liebe und Gnade gefallen lassen kann, ist die Haltung des offenen und vertrauenden Menschen, des Menschen, der zu Gott DU sagen kann und sich von Gott Liebe und Zuwendung gefallen lassen kann, ohne gefallen zu müssen. Das nennt die Bibel „Glauben“, also eine erwartende, hoffende Haltung, kein Tun, sondern ein sich Gefallenlassen oder auch Fallenlassen. Der jüdische Apostel Paulus hat das in seiner Darstellung des biblischen Abraham auf den Punkt gebracht.

### **Anhang:**

#### **„Zwölf gute Gründe, in der Kirche zu sein**

Wir nennen zwölf gute Gründe, in der Kirche zu sein:

1. Im christlichen Glauben bewahrt die Kirche eine Wahrheit, die Menschen sich nicht selber sagen können. Daraus ergeben sich Maßstäbe für ein verantwortungsbewusstes Leben.
2. In der Kirche wird die menschliche Sehnsucht nach Segen gehört und beantwortet.
3. Die Kirche begleitet Menschen von der Geburt bis zum Tod. Das stärkt auf geheimnisvolle Weise.
4. In der Kirche können Menschen an einer Hoffnung auf Gott teilhaben, die über den Tod hinausreicht.
5. Die Kirche ist ein Ort der Ruhe und Besinnung. Unsere Gesellschaft ist gut beraten, wenn sie solche Orte pflegt.
6. In der Kirche treten Menschen mit Gebeten und Gottesdiensten für andere ein. Sie tun das auch stellvertretend für die Gesellschaft.
7. Die kirchlichen Sonn- und Feiertage mit ihren Themen, ihrer Musik und ihrer Atmosphäre prägen das Jahr. Die Kirche setzt sich dafür ein, diese Tage zu erhalten.
8. In Seelsorge und Beratung der Kirche wird der ganze Mensch ernstgenommen und angenommen.

9. In Krankenhäusern und anderen sozialen Einrichtungen der Kirche schaffen viele haupt- und ehrenamtlich Engagierte ein besonderes, menschliches Klima.
10. Wer die Kirche unterstützt, übt Solidarität mit den Schwachen und Benachteiligten.
11. Kirchliche Musik und Kunst sind bis heute prägende Kräfte unserer Kultur.
12. Wo immer Menschen hinkommen oder hinziehen, treffen sie auch die weltweite christliche Gemeinschaft. Dazu kann jede und jeder beitragen“ (Evangelische Kirche in Deutschland. 2016b).

### Literaturverzeichnis

- Brandtscheidt, Renate. 2013. „Glauben“. Abruf am 2016.12.03. <https://www.bibelwissenschaft.de/wibilex/das-bibellexikon/lexikon/sachwort/anzeigen/details/glauben-at/ch/b99afa-e34681570243c75e89b75fbb4c/>.
- Calvin, Jean, Freudenberg, Matthias. 2008. *Unterricht in der christlichen Religion*. Neukirchen-Vluyn, [Wuppertal]: Neukirchener; Foedus-Verl.
- Calvin, Johannes. 2008. *Unterricht in der christlichen Religion. Institutio Christianae religionis*. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verl.. Wuppertal: Foedus-Verl.
- Depner, Michael. o.J. „Demut. Seele und Gesundheit“. Abruf am 2016.12.03. <http://www.seele-und-gesundheit.de/spiritualitaet/demut.html>.
- Dormeyer, Detlef. 2008. „Evangelium“ Abruf am 2016.12.03. [www.bibelwissenschaft.de/wibilex/das-bibellexikon/lexikon/sachwort/anzeigen/details/evangelium-2/ch/61084781e6434ab-628c9d655a3c817fc](http://www.bibelwissenschaft.de/wibilex/das-bibellexikon/lexikon/sachwort/anzeigen/details/evangelium-2/ch/61084781e6434ab-628c9d655a3c817fc)
- Evangelische Kirche in Deutschland. 2012. „Erwachsen Glauben. Evangelische Kirche in Deutschland“. Abruf am 2016.12.03. <https://www.kurse-zum-glauben.de/die-wichtigsten-fragen-und-antworten/>.

- Evangelische Kirche in Deutschland. 2016a. „Das Augsburgische Bekenntnis. Evangelische Kirche in Deutschland“ Abruf am 2016.12.03. [http://www.ekd.de/glauben/grundlagen/augsburger\\_bekenntnis.html](http://www.ekd.de/glauben/grundlagen/augsburger_bekenntnis.html).
- Evangelische Kirche in Deutschland. 2016b. „Zwölf gute Gründe, in der Kirche zu sein“. Abruf am 2016.12.03. <http://www.ekd.de/glauben/12gutegrunde.html>.
- Evangelische Kirche in Deutschland. 2016c. „Der Heidelberger Katechismus“. Abruf am 2016.12.03. <https://www.ekd.de/glauben/grundlagen/81422.html>.
- Evangelische Kirche in Deutschland. 2016d. „Barmer Theologische Erklärung“ Abruf am 2016.12.03. [https://www.ekd.de/glauben/grundlagen/barmer\\_theologische\\_erklaerung.html](https://www.ekd.de/glauben/grundlagen/barmer_theologische_erklaerung.html)
- Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland, Hg. 2014. *Rechtfertigung und Freiheit. 500 Jahre Reformation 2017. Ein Grundlagentext des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)*. Gütersloh: E-Books der Verlagsgruppe Random House GmbH.
- Nürnberger, Christian. 2007. *Das Christentum. Was man wirklich wissen muss*. Berlin: Rowohlt Berlin.
- Stollberg-Rilinger, Barbara. 2003a. „Reformation“ <https://www.uni-muenster.de/FNZ-Online/politstrukturen/reformation/glossar.htm#priestertum>
- Stollberg-Rilinger, Barbara. 2003b. „Die reformatorische Lehre: Sola Fide, Sola Gratia, Sola Scriptura“ <https://www.uni-muenster.de/FNZ-Online/politstrukturen/reformation/unterpunkte/reform.htm>
- Vischer, Lukas. 1986. „Evangelisch“. *Evangelisches Kirchenlexikon*. Bd. 1. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht: 1198-1199
- WA: Luther, Martin. 1966-. *Werke. Kritische Gesamtausgabe: Weimarer Ausgabe*. Graz: Akademische Druck- und Verlagsanstalt.

CHRZEŚCIJAŃSKA AKADEMIA TEOLOGICZNA  
w WARSZAWIE

---

Rok LIX

Zeszyt 3

# ROCZNIK TEOLOGICZNY

WARSZAWA 2017

## REDAGUJE KOLEGIUM

dr hab. Jakub Ślawik, prof. ChAT – redaktor naczelny

dr hab. Jerzy Ostapczuk, prof. ChAT – zastępca redaktora naczelnego

prof. dr hab. Tadeusz J. Zieliński

dr hab. Borys Przedpełski, prof. ChAT

dr Jerzy Sojka

Skład komputerowy – Łukasz Troc

W związku z wprowadzaniem równoległej publikacji czasopisma w wersji papierowej i elektronicznej Redakcja „Rocznika Teologicznego” informuje, iż wersją pierwotną jest wersja papierowa.

BWHEBB, BWHEBL, BWTRANSH [Hebrew]; BWGRKL, BWGRKN, and BWGRKI [Greek]

PostScript® Type 1 and TrueType fonts Copyright ©1994-2013 BibleWorks, LLC.

All rights reserved. These Biblical Greek and Hebrew fonts are used with permission and are from BibleWorks ([www.bibleworks.com](http://www.bibleworks.com))

ISSN 0239-2550

Wydano nakładem

**Wydawnictwa Naukowego ChAT**

ul. Miodowa 21c, 00-246 Warszawa tel. +4822 635-68-55

Nakład: 200 egz., objętość ark. wyd.: 12,6

Druk: [druk-24h.com.pl](http://druk-24h.com.pl)

ul. Zwycięstwa 10,  
15-703 Białystok

## Spis treści

### ARTYKUŁY:

METROPOLITA SAWA (MICHAŁ HRYCUNIAK), ANDRZEJ BACZYŃSKI, <i>Duch Święty w dziele uświęcenia człowieka</i> .....	373
MARCIN HINTZ, <i>Badania w zakresie teologii systematycznej w Wydziale Teologii Ewangelickiej Uniwersytetu Warszawskiego</i> .....	405
JERZY OSTAPCZUK, <i>Rozważania o genezie cyrylickiego kijowskiego ewangeliarza pełnego z 1707 roku</i> .....	425
WŁODZIMIERZ WOŁOSIUK, <i>Fenomen sakralny twórczości wokalne Aleksego Turenkova</i> .....	469
ZBIGNIEW KAŹMIERCZAK, <i>Kwakryzm liberalny jako odpowiedź na współczesną wielość kulturowo-religijną</i> .....	509
MARCIN RZEPKA, <i>Historiografia pentekostalna i postkolonializm: przewartościowania i reinterpretacje</i> .....	527

### JUBILEUSZE:

WILHELM SCHWENDEMANN, <i>Sola Scriptura - eine Anfrage an das Bibelverständnis Martin Luthers</i> .....	549
WILHELM SCHWENDEMANN, <i>Was jeder Evangelische wissen muss – Basics des Christentums – eine Gesprächsveranstaltung</i> .....	575
KAROL TOEPLITZ, <i>Wyjście (ucieczka?) z Egiptu</i> .....	595

### RECENZJE:

Bartuschat, Johannes i Franca Strologo, red. 2016. <i>Carlo Magno in Italia e la fortuna dei libri di cavalleria</i> . Ravenna: Longo Editore. Ss. 511. (bp Andrzej F. Dziuba). .....	613
Joseph F. O’Callaghan. 2016. <i>Rekonkwista. Krucjaty w średniowiecznej Hiszpanii</i> . Przekład Jan Szkudliński. Poznań: Wydawnictwo Poznańskie. Ss. 397 (bp Andrzej F. Dziuba). .....	621
Wykaz autorów .....	629

## **Wykaz autorów**

- Baczyński Andrzej**, a.baczynski@chat.edu.pl, Chrześcijańska Akademia Teologiczna w Warszawie, ul. Miodowa 21c, 00-246 Warszawa
- Hintz Marcin**, hintz@chat.edu.pl, Chrześcijańska Akademia Teologiczna w Warszawie, ul. Miodowa 21c, 00-246 Warszawa
- Każmierczak Zbigniew**, zkazmierczak@gmail.com, Uniwersytet w Białymstoku, Instytut Socjologii i Kognitywistyki, Pl. NZS 1, 15-420 Białystok
- Ostapczuk Jerzy**, j.ostapczuk@chat.edu.pl, Chrześcijańska Akademia Teologiczna w Warszawie, ul. Miodowa 21c, 00-246 Warszawa
- Rzepka Marcin**, marcin.rzepka@upjp2.edu.pl, Instytut Historii UPJPII ul. Kanonicza 9, 31-002 Kraków
- Metropolita Sawa (Michał Hrycuniak)**, m.hrycuniak@chat.edu.pl, Chrześcijańska Akademia Teologiczna w Warszawie, ul. Miodowa 21c, 00-246 Warszawa
- Schwendemann Wilhelm**, schwendemann@eh-freiburg.de, Evangelische Hochschule Freiburg, Bugginger Straße 38, 79114 Freiburg
- Toeplitz Karol**, teologia@chat.edu.pl, emerytowany profesor zwyczajny w Chrześcijańskiej Akademii Teologicznej w Warszawie, ul. Miodowa 21c, 00-246 Warszawa
- Wołosiuk Włodzimierz**, w.wolosiuk@chat.edu.pl, Chrześcijańska Akademia Teologiczna w Warszawie, ul. Miodowa 21c, 00-246 Warszawa